

Elizabeth sah Deborah an.

„Die Stunde ist nah“, sagte Deborah. „So wir denn alle übereinstimmen, dies zu tun, sollten wir nun damit beginnen.“

Ihre Mutter nickte. Sie ergriff Cecilys Hand und suchte sich Sitzplätze auf der einen Seite des Tisches aus. Deborah und Alexandra nahmen auf der gegenüber liegenden Seite Platz.

Elizabeth blickte zu Magdalena. „Ich kann dies nicht ohne dich tun. Im Namen Gottes, den wir beide lieben, erbitte ich deine Unterstützung. Sollte es nicht gelingen, werde ich dem Versuch abschwören und es nie wieder probieren.“

In Magdalenas Gesicht arbeitete es, als wäre sie gerade dabei, etwas Unangenehmes zu verdauen. Schließlich aber nahm sie zur Linken Elizabeths Platz.

„Ja, dieses eine Mal werde ich dir helfen“, sagte sie. „Aber ich werde mich dem Zirkel nur einmal anschließen. Ich habe schon gesehen, wie die Toten zurückgerufen wurden, und ich möchte es nicht noch öfter erleben.“

„Das wird auch nicht nötig sein. Ich danke dir. Lydia, Proctor?“

Die beiden standen ein wenig abseits von den Anderen. „Ja“, sagte Lydia, und Proctor sagte: „Ja, werte Frau?“

„Ein Zirkel von sieben ist stärker als ein Zirkel von fünf. Beides sind heilige Zahlen. Bitte schließt euch uns an.“

Proctors Herz schlug heftig. Sie ließen sich einander gegenüber am Ende der Bänke nieder, Lydia neben Cecily, Proctor neben Deborah. Den Zirkel bildeten nun Magdalena, Elizabeth, Cecily und Lydia auf der einen Seite des Tisches sowie Proctor, Deborah und Alexandra auf der anderen.

„Lasst uns an der Händen fassen“, sagte Elizabeth. Deborahs Hans fühlte sich kleiner an, als er erwartet hatte. Er versuchte, sie sanft zu umfassen. Er reichte über den Tisch und griff nach Lydias Hand, die sich als groß, rau und voller Schwielen erwies. Cecily legte ihre Hand auf Lydias verkrüppelten Arm.

„Möge das Licht uns zu Deinem Willen geleiten, oh Herr“, sagte Elizabeth. Nach einem Augenblick der Stille sagte sie: „Tochter, bist du bereit?“

„Ja, Mutter“, antwortete Deborah. Sie entzog ihre Hand Proctors Griff und holte ein spitzes Stück glühender Kohle, um die fünf Kerzen zu entzünden. Dann setzte sie sich wieder und streckte ihre Hand nach ihm aus.

Er sah die Hand einen Augenblick an, bevor er sie ergriff.

„Eine wirklich mächtige Hexe kann Stärke aus der bloßen Anwesenheit von Anderen ziehen“, sagte sie. „Wir aber benötigen die Berührung.“

„Psst!“, sagte Elizabeth. „Für Erläuterungen ist später noch Zeit.“

Proctor ergriff ihre Hand. Er spürte, wie ihn im Uhrzeigersinn ein Prickeln durchlief, erst im rechten Arm, dann im Linken. Dann verblasste es und verschwand schließlich ganz.

„Ah“, sagte Elizabeth sanft. „Ja.“

Das durch die Fenster einfallende Licht der untergehenden Sonne vermischte sich mit dem der Kerzen. Als es keinen Unterschied mehr gab zwischen den beiden Lichtquellen, ergriff Elizabeth das Wort.

„Wir sind bereit. Proctor, sprich laut den Namen jener Person aus, den du gehört hast.“

Er wiegelte ab. „Ich weiß nicht, was ich tun soll. Müssten wir nicht ein, ein Gebet sprechen, oder ein Ritual oder derlei durchführen?“

„Lass das Licht durch das Herz fließen und dich leiten“, sagte Elizabeth. „Alle Wunder werden durch Gottes Gnade gefügt. Öffne Gott dein Herz und spreche den Namen des Mannes, der uns angegriffen hat.“

Proctor saß einen Augenblick stumm da. Er fühlte sich zu gehemmt, um etwas zu sagen, aber im Stillen rezitierte er ein Gebet, das seine Mutter ihm zum Wahrsagen beigebracht hatte, und bat den Herrn um Führung und Wissen. Als er fertig war, war er weder ruhiger noch seiner sicherer.

„Dick?“, fragte er mit unsicherer Stimme und sah sich um, ob etwas geschehe.

Sie warteten einen Augenblick, aber es tat sich nichts.

„Welche Gegenstände gehören ihm?“, fragte Elizabeth.

Proctor nickte in Richtung des Haufens vor ihm. „Konzentriere dich auf seine Gegenstände, wenn du seinen Namen rufst“, sagte Deborah. „Lass die Kraft durch dich zu uns anderen fließen, zu Elizabeth. Wir erledigen den Rest.“